

Conversation Dinner

Study Group: Mo Diener, Sonja Feldmeier, Johanna Lier

Wir treffen uns regelmässig zu Gast bei jemandem zu Hause oder in einem Restaurant unserer Wahl und diskutieren im Sinne der im Konzept folgenden Themen über Texte, Filme, Bilder usw...

Figuren und Bilder des gefährdeten Lebens: *Bilder und der sie umgebende Kontext erzählen wesentliches über die Absichten und Haltungen derjenigen, die diese Bilder herstellen und gebrauchen – sehr wahrscheinlich eher wenig über diejenigen, die auf den Bildern abgebildet sind...*

johanna: «mich interessieren die essays von judith butler aus der sammlung *das gefährdete leben*. dort entwirft sie unter anderem in anlehnung an emmanuel lévinas die umrisse einer ethik der verletzbarkeit, die beim gefährdeten leben des *anderen* ansetzt. ihre analyse gilt den bildern, die in den usa im zuge des irakkriegs veröffentlicht worden sind – das heroisierte eigene versus das entmenschlichte andere: *es wird inszeniert, was gesehen werden soll*.

ein weiterer text beschäftigt sich mit dem antisemitismusvorwurf im falle einer kritik am staat israel. butlers aussage ist, dass dieser generalvorwurf den kritikerInnen eine unannehmbare identifikation mit einer antisemitischen einstellung zumute. der philosophin werden darüber hinaus gewalttätige absichten unterstellt, obwohl sie in ihren texten explizit eine radikal pazifistische position formuliert: *es wird gehört, was gehört werden will*.

und: wie gelingt es dem israelischen filmemacher david perlov in seinem zwischen 1973 und 1983 produzierten filmischen *diary* die dramaturgie der erzählung in einer art zu verfeinern, ja geradezu inhaltlich aufzupixeln, dass eine stereotyp-selektive lesart beinahe unmöglich erscheint?

wer ist dieser perlov, wenn er nicht david ist? jedenfalls kein jude, kein antisemit, kein araber, kein europäer – allenfalls ein filmemacher aus einem bürgerlichen milieu.»

mo: «interessiert mich auch! ich habe das buch von butler grad aufgeschlagen auf meinem tisch liegen – bilder als *inszenierung der realität – sichtbar machen was man zeigen will – usw.* im vergleich dazu wäre es interessant, das buch ambivalenzen der sichtbarkeit von johanna schaffer zu lesen.

Ich habe pressebilder gesammelt – aus gratis zeitungen, aber auch aus der woz, nzz, tagi. Am freitag kam mir ein buch in die hände: *juden und zigeuner im europäischen geschichtstheater* – darin ein kapitel z.b.: *mediale repräsentation: roma im film und auf der bühne - die europäische perspektive des filmemachers (kusturica, gatliif) projiziert die rolle des Balkan in Europa auf die rolle des roma: eine randständige, unterschätzte minderheit, zu unrecht vernachlässigt, in armut, aber geistiger freiheit lebend.... usf. Die roma bleiben in den meisten filmen stark stereotypisierte projektionsflächen für ängste und sehnsüchte. Ihre filmische repräsentation als bunt und exotisch gekleidete musiker, naiv, natuverbunden und fröhlich spontan, knüpfen an muster des orientalismus an und werden der komplexität der situation der roma in Europa nicht gerecht. Die positionen der filmemacher sind dennoch von bedeutung, da sie als experten und vermittler agieren. Wie verhält sich die presse demgegenüber als meinungsbildnerin? Die woz hat grad kürzlich wunderbar exotische bilder der romas veröffentlicht ----*

wie käme der arbeitstitel *figuren und bilder des gefährdeten lebens*. indem wir figuren und ihre inszenierungen in filmen und auf pressebildern unter dem aspekt des verletzbaren, des ungeschützten lebens, besprechen würden?

the israel filmfestival hat lifestyle, da das neue israel politisch betrachtet wird - wir könnten im vergleich die bilder der heutigen gitanos (medien) und ihre heutigen ermächtigungsstrategien anschauen. wie diese beiden volksgruppen immer wieder nebeneinander betrachtet werden. in der forschung würde das vielleicht ganz spannend werden...? (ich mache entsprechende recherchen zu den romas, jenischen und sintis sowieso...)

Sonja: «Mein Interesse gilt der Auseinandersetzung und Hinterfragung der von mir selber erstellten Bilder der letzten Jahre, welche inhaltlich wesentlich mit dem Thema des Postkolonialismus verknüpft sind. Es handelt sich dabei um Bildmaterial, das ich in meiner Auseinandersetzung mit ImmigrantInnen aus Pakistan, Bangladesh und Indien 2010 in London erarbeitet habe, sowie um in der Folge meines einjährigen Aufenthaltes in Indien aufgenommenes Bildmaterial. Meine Arbeit in London war von der Faszination über die Bilddifferenzen und -überlagerungen der Vorstellungen der ImmigrantInnen von der englischen Kultur vor der Einreise und derer nach dem Realitätsabgleich vor Ort in England getragen. Parallel hielt ich meine eigenen, an die mir fremden Herkunftsländer der ImmigrantInnen gebunden Projektionen fest. Meine Reise nach Indien, sowie meine dortige Arbeit ist eine Weiterführung dieser Auseinandersetzung.

Ich denke in diesem Zusammenhang an *Orientalism* von Edward W. Saids und *German Orientalism in the Age of Empire. Religion, race, and scholarship* von Suzanne L. Marchand, sowie Wissenschaftliche Untersuchungen betreffend Teilnehmende Beobachtung als Methode der Feldforschung in den Sozialwissenschaften.

Und natürlich auch das Buch von Judith Butler, *Gefährdetes Leben*.»

Unsere Aktivitäten:

Am 2. und 3. Februar 2013 besuchten wir The Israel Filmfestival, das im Filmpodium in Zürich von der jüdischen Kulturstiftung Omanut organisiert worden war.

Es gab Pittabrot mit Avocado, Tomaten und Fetakäse, dazu viel Kaffee. Die Sause beendeten wir mit Bier in der Kaufleutenbar.

Am 10. März assen und diskutierten wir mit Silvia Luckner. Sie ist Fotografin und schloss ihr Masterstudium im Sommer 2011 mit einer theoretischen Arbeit ab. Sie untersuchte Bilder über Afrika in den Schweizer Medien und analysierte die kollektiven, postkolonialen Vorstellungen, die über diese Bilder geäußert werden.

Dazu gab es Currylinsen, Zucchini mit Minze und viel Rotwein.